

Tour-Tipps Friedrichshain - Kreuzberg

Die Boxhagener Straße



Von der Landwirtschaft und Gärtnerei zur Industrialisierung

Wir beginnen unsere Tour am U-Bhf. Frankfurter Tor, den wir am Ausgang Frankfurter Allee / Ecke Warschauer Straße verlassen. Der Warschauer Straße in Richtung Oberbaumbrücke folgend, gelangen wir zur kreuzenden Boxhagener Straße. Die Trasse – in grauer Vorzeit ein Landweg, der die Städte Berlin und Köpenick verband – führt heute bis an die Bezirksgrenze zu Lichtenberg. Sie bekam ihren Namen nach dem einstigen, nahe dieses Weges gelegenen Vorwerk/Gutshof Boxhagen.

Um die Jahrhundertwende schritt die Bebauung mit Mietshäusern und Fabriken in dem vorher landwirtschaftlich geprägten Gebiet stetig voran, womit der Zuzug von Gewerbe und Industrie einherging – begünstigt durch vorhandene großflächige Parzellen sowie die gute Verkehrsanbindung an Ring- und Eisenbahn. So entstand hier ein typisches Arbeiterviertel: Mietkasernen mit kleinen Wohnungen und Toiletten im Treppenhaus; in den Hinterhöfen mitunter Industriegebäude und Pferdeställe. Etwa von 1904 bis 1914 wurde das Gebiet zwischen der Warschauer Straße und der Ringbahn fast vollständig bebaut. In dieser Zeit wurden die Fabriken nicht mehr nur ebenerdig angelegt, sondern in mehrgeschossigen Gebäuden angesiedelt, um eine größtmögliche Ausnutzung der Grundstücksflächen zu erreichen.

Links in die Boxhagener Straße einbiegend, gelangen wir zum Grundstück mit der Nr. 117. Das Wohnhaus im Gründerzeitstil wurde um 1900 erbaut, das sich auf dem hinteren Teil des Areals befindende Industriegebäude ursprünglich als Holzfabrik errichtet. Bis vor einigen Jahren war hier noch produzierendes Gewerbe ansässig, wie z.B. eine Tischlerei, die Ende 2008 diesen zentralen Standort durch die Kündigung vom Neueigentümer verlor. Denkmalgeschützte Industriegebäude bieten vorteilhafte steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten, so dass die Loft-Welle auch dieses Objekt erfasste.



Der Neueigentümer ließ den Baukomplex aufwändig umgestalten und bietet nun in der „Box 117“ luxuriöse Eigentumswohnungen an.

Im gegenüber liegenden Haus (Nr. 16, Bild unten), der alten Pianofabrik der Gebrüder Neumeier, die im Jahre 1905 eine „offene Handelsgesellschaft“ gründeten, sowie in den daneben liegenden Fabrikgebäuden,

haben heute so genannte Kreativfirmen ihr Domizil gefunden – u.a. ein Filmverleih und eine Schauspielschule. Kreativ zu sein, ist in der heutigen Dienstleistungsgesellschaft „angesagt“, da Industriestandorte immer mehr schwinden, eine Tatsache, die uns bei unserer kleinen Zeitreise durch die Boxhagener Straße noch deutlich vor Augen geführt werden wird.



Der früher durch Arbeiter geprägte Bezirk hat sich gewandelt; zum größten Teil ist heute eine junge und wohlhabendere Bevölkerung hier ansässig, die in der Kreativ- und Dienstleistungsindustrie arbeitet.

Der Trasse folgend, erreichen wir den ehemaligen Gewerbehof in der Boxhagener Straße 111, der 1904 vom Tischlermeister Adolf Richter in Auftrag gegeben wurde. Von der einst aufwändig gestalteten Fassade des vorderen Wohn- und Geschäftshauses ist heute nicht mehr viel zu sehen. An der nächsten Zufahrt zum



rückwärtigen Teil des Grundstücks können wir die vom Architekten Arnold Kuthe gestaltete, ehemals größte „Special-Tischfabrik“ Berlins betrachten – ein weiteres Beispiel dafür, dass einst in den zahlreichen Gewerbehöfen der Boxhagener Straße und deren Umgebung Schreinereien und die Möbelindustrie stark vertreten waren. Zudem gab es in den Hinterhöfen Schlossereien, Elektrogerätebau, Spinnereien und Lagerräume. Die Etagenfabrik auf dem Grundstück 111 wurde seit 1926 als Postamt genutzt, und von 1929 bis 1934 war hier ein Mittelwellen-Rundfunksender untergebracht. Nach Rekonstruktionen und Umbauten beherbergt das denkmalgeschützte Industriegebäude heute so genannte Lofts und Penthouse-Wohnungen.

An der nächsten Kreuzung überqueren wir die Niederbarnimstraße, an deren Ecke sich linkerhand das Kino Intimes befindet – das einzige noch bestehende von ehemals sechs Kinos in der Straße und nun schon mindestens einhundert Jahre ununterbrochen in Betrieb. Die Innenausstattung aus DDR-Zeiten ist bis heute unverändert.

Wir folgen weiter der Boxhagener Straße, überqueren die Kreuzigerstraße, gehen am Georgen-Parochial-Friedhof mit seiner Theaterkappelle vorbei, überqueren

die Mainzer Straße und erreichen den Häuserkomplex Nr. 95-97. An dessen Stelle standen einst drei Häuser im vorstädtischen Baustil, die der Fuhrunternehmer Hans Liere 1893 errichten ließ. In diesen lebten Fuhrleute, Sattler- und Schmiedemeister. Auf dem Hof sind noch Pferdeställe und Remisen des Fuhrunternehmens vorhanden. Die dreigeschossige Stallanlage ist ebenfalls ein Beispiel für die schon damals sehr effektive Ausnutzung von Grundstücksflächen. Die Pferde erreichten ihren Stall im ersten Stock über eine Rampe.

Die kreuzende Colbestraße sowie die rechts gelegene Weserstraße überquerend, gelangen wir zum Wismarplatz, den wir – der Boxhagener Straße folgend – in Richtung Ostkreuz entlanggehen. Nicht weit vom Wismarplatz entfernt lag rechterhand das um 1400 entstandene Gut Boxhagen. Im Jahr 1771 überließ Friedrich II. in der Gegend acht böhmischen Kolonisten-Familien Land, das sich über das links gelegene Straßendreieck Boxhagener-, Weser- und Neue Bahnhofstraße erstreckte und den Grundstock für die Kolonie Boxhagen bildete. Es wurde Milchwirtschaft und Gartenbau betrieben sowie Gemüse angebaut. Das Vorwerk wurde vom Berliner Rat in den 1780er Jahren dem Stadtverordneten Johann Gottfried Sonntag verpachtet, worauf dieser die Äcker in kleinere Parzellen teilte und weiterverpachtete. Im Jahr 1859 gelangte das Gut endgültig in den Besitz der Familie Sonntag und der mit ihr verwandten Wühlischs – „für ein paar Taler“ im Vergleich zu den Millionen, die von der Familie in den Folgejahrzehnten durch Bodenspekulationen gewonnen wurden.



Foto: Archiv Dr. Peter Franke

Nachdem wir, in Richtung Lichtenberg gehend, die Gryphius- und die Holteistraße überquert haben, erreichen wir die Boxhagener Straße 80. Hier beschäftigten die Deutschen Kabelwerke schon 1895 ca. 350 Arbeiter. In den Jahren 1906/07 wurde auf dem Gelände der einstigen Gärtnerkolonie ein Stahlskelettbau errichtet, in dem die Cyklon-Maschinenfabrik m.b.H. dreirädrige Personen- und Lieferfahrzeuge (die Cyklonetten) herstellte. Zu DDR-Zeiten produzierte der VEB Berliner Gummiwerke in dem Gebäude. Nach der Wende fertigte die Fa. Freudenberg als ehemals größter Arbeitgeber Friedrichshains hier Dichtungs- und Schwingungstechnik, bis sie an einen anderen Standort wechselte.

Der Trasse folgend, gelangen wir zu einem Gewerbehof. Hier befand sich eine in den 1890er Jahren erbaute Fabrik für elektrische Instrumente sowie die ebenfalls in dieser Zeit errichtete Metallschrauben-Fabrik von Ludwig Sudicatis. Schon Anfang der 1890er Jahre war hier die Lumpensortier-Anstalt der Gebrüder Levy ansässig.

Die Industriegebäude wurden renoviert und teilweise mit Büros ausgestattet. Auch haben hier einige Händler ihren Standort.

Auf dem Gelände dehnt sich heute ein Hostel immer weiter aus, welches im Jahr 2000 ohne Konzession eröffnet wurde und als nun größte Jugendherberge Europas Ziel junger Rucksacktouristen ist.





Weiter in Richtung Ostkreuz gehend, kommen wir zum ältesten, noch bestehenden Haus in der Boxhagener Straße (Nr. 70), einer zweistöckigen Villa im frühen ländlichen Stil. Der Bauherr und Gärtnereibesitzer Hermann Krägenbrink ließ diese im Jahr 1888 errichten sowie später (um 1900) auch noch die Häuser Nr. 71 und 72. In dem denkmalgeschützten Gebäude befand sich zu DDR-Zeiten die Konsum-Kornbrand- und Likörfabrik Melde. Nach aufwändiger Sanierung werden in den heutigen „Boxhagener Höfen“ luxuriös ausgestattete Apartments für Touristen angeboten.



An der nächsten Kreuzung mit der Neuen Bahnhofstraße sehen wir linkerhand einen Industriebau-Komplex. Hier ließ der Erfinder und Ingenieur Georg Knorr (1859-1911) in einem schon bestehenden Betriebsgebäude von ihm entwickelte Druckluftbremsen für Eisenbahnen

fertigen. Die von ihm 1905 gegründete Knorr-Bremse GmbH fusionierte 1911 mit der Continentale-Bremsen-GmbH und wurde in die Knorr-Bremse AG umgewandelt. Von 1913 bis 1916 wurden an diesem Standort neue Fabrikhallen mit einem eigenen Heizwerk errichtet.



Gehen wir weiter bis ans Ende der Boxhagener Straße, sehen wir links das Hauptwerk in der Hirschbergstraße. In dem Verwaltungsgebäude, das 1922-1927 entstand und unter Denkmalschutz steht, hat heute die Deutsche Rentenversicherung (Bund) ihren Sitz.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden hier Druckluftbremsen für den Güterzug- und europäischen Schienenverkehr sowie für Nutzfahrzeuge produziert. Die Knorr-Bremse AG entwickelte sich durch die Angliederung weiterer Unternehmen zum größten Bremsbauunternehmen Europas, zu einem Konzern mit erweitertem Sortiment.

Im Zweiten Weltkrieg ließ das Unternehmen hier über 1.200 Zwangsarbeiter aus betriebseigenen und umliegenden Lagern schuften. Nach Kriegsende wurden die



Knorr-Erben enteignet und der Standort Neue Bahnhofstraße zu einer sowjetischen Aktiengesellschaft umgewandelt, wo zunächst zu Reparationszwecken produziert wurde. Später fertigte hier der VEB Mess-elektronik Berlin und in der Hirschbergstraße von 1954 bis zur Wende der VEB Bremsenwerke.

Der Gebäudekomplex an der Neuen Bahnhofstraße wurde bisher u.a. von der Berufsakademie Berlin und der Ostdeutschen Eisenbahn GmbH angemietet. Da aber rund 40 Prozent der gesamten Nutzfläche nicht belegt waren, musste der Alteigentümer Insolvenz anmelden. Der gesamte Baukomplex wird vom Neueigentümer, der Berggruen Holding, umgebaut und danach vom neuen Mieter, einem großen Versandhändler, genutzt.

Den S-Bahnhof Ostkreuz erreichen wir, indem wir in die Neue Bahnhofstraße nach rechts einbiegen.

Tour-Info

Start: U-Bhf
Frankfurter Tor
U5 & Tram M10

Länge: ca. 2 km
Dauer: ca. 1,5 Std.

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.